



MACHT, PRACHT, HERRLICHKEIT

Die Moskauer Zarenkrönung von 1856

Ein Beitrag zur Geschichte
der politischen Repräsentationskultur

Text von
Andrej Tchernodarov

Berlin, 2011



Grußwort



Vom 9. September bis zum 15. Dezember 2011 wird in der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin eine Ausstellung gezeigt, die dem 155-jährigen Jubiläum der Krönung des russischen Zaren und Kaisers Alexander II. und der Kaiserin Maria Alexandrowna, geb. Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt gewidmet ist. Dieses Ausstellungsprojekt verbinden wir mit dem 2012 beginnendem Russlandjahr in Deutschland sowie mit dem 1150. Jahrestag der Entstehung der russischen Staatlichkeit, der im nächsten Jahr in der Russischen Föderation gebührend gefeiert wird.

Bemerkenswerterweise war es Alexander II., der vor 150 Jahren die Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen des russischen Staates leitete und in die russische Geschichte als Reformator-Zar und Befreier-Zar einging. 1861 hob er die Leibeigenschaft auf und befreite Millionen von Bauern von der jahrhundertlang währenden Sklaverei. Er verwirklichte Militär- und Justizreformen, führte die kommunale Selbstverwaltung ein und gründete städtische Abgeordneten Häuser sowie Gemeindeverwaltungen. Unter seiner Herrschaft wurde der vieljährige Kaukasische Krieg beendet und die slawischen Völker wurden von dem osmanischen Joch befreit. Zum Dank für das Schaffen Alexanders II. wurden seine Denkmäler nicht nur in Russland, sondern auch in anderen Staaten errichtet unter anderem in Bulgarien und Finnland.

Die erwähnten Jubiläen geben natürlich den Anlass zur Vergegenwärtigung des Kulturerbes und der nationalen Traditionen Russlands, die mit der historischen Entwicklung des russischen Staates verbunden sind. Es

Das Gebet des niedergeknieten Metropoliten und aller Anwesenden während der heiligen Krönungszeremonie, Georg Wilhelm Timm, Chromolithographie, 1856

ist die Kultur, die die umfassende Empfindung der Mitwirkung an der Geschichte, der Zugehörigkeit zum Land, zum Volk und das Gefühl der eigenen historischen Würde vermittelt.

Die gezeigten Ausstellungsstücke ermöglichen dem Zuschauer, sich ein umfangreiches Bild von den Traditionen der russischen Staatlichkeit zu machen, indem er durch die Betrachtung der einzelnen Bilder direkt in das Russland des 19. Jahrhunderts eintauchen kann. Im Mittelpunkt der Exposition steht der Krönungskodex Alexanders II., der sich von den Krönungsbüchern anderer russischer Kaiser durch seine reichhaltige Ausgestaltung und Größe unterscheidet. Das ist ein einzigartiges Meisterwerk der Druckkunst anno 1856 mit einer limitierten Auflage von 200 Exemplaren, die an höchste Würdenträger und ausländische Gäste der Krönungszeremonie verschenkt wurde. Gezeigt werden auch außergewöhnliche Kulturschätze aus privaten Sammlungen, die speziell für diese Ausstellung zusammengetragen worden sind.

Ein beachtlicher Beitrag zur Entstehung und Gestaltung dieser Ausstellung wurde von der Deutschen Puschkin-Gesellschaft und ihrer Vorsitzenden Frau Dr. Clotilde von Rintelen, geb. Gräfin von Merenberg, der Urenkelin des großen russischen Dichters Alexander Puschkin und der Urenkelin des russischen Kaisers Alexander II. geleistet.

Großen Dank gilt es auch an die Sponsoren dieses Projektes zu richten, durch deren finanzielle Unterstützung diese Ausstellung und ihre Eröffnung in der russischen Botschaft in Berlin möglich wurden.

Ich hoffe, dass die Ausstellung für alle Besucher zu einer hinreißenden und erstaunlichen Zeitreise wird, die ihren Horizont und ihr Wissen über Russland und seine Geschichte erweitert.



Der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter
der Russischen Föderation
in der Bundesrepublik Deutschland
Wladimir M. Grinin

Geleitwort

Dr. Andrej Tchernodarov

Es ist zur schönen Tradition geworden, dass die Botschaft der Russischen Föderation in Berlin zu Konzerten, Kamingesprächen und verschiedenen Festakten einlädt, denn es gibt kein besseres Mittel der Verständigung und Diplomatie als Kultur.

Zum Auftakt des Russlandjahres in Deutschland im Jahr 2012 und anlässlich des 155. Jahrestages der Krönung von Alexander II. am 9. September 2011 hat die Botschaft ein besonderes Event für ihre Gäste vorbereitet: die kunsthistorische Ausstellung „Macht, Pracht, Herrlichkeit – Die Moskauer Zarenkrönung von 1856“. Mit dieser Ausstellung wird ein Beispiel des Kulturaustausches zwischen beiden Staaten aus der Blütezeit der russisch-deutschen Beziehungen im 19. Jahrhundert präsentiert, als der kulturelle Ost-West-Transfer eine Selbstverständlichkeit war. Das Russlandjahr in Deutschland fällt mit dem Jahr zusammen, in dem Russland sein 1150-jähriges Bestehen feierlich begehen wird. Dieses Fest ist eng mit dem Namen des Imperators Alexander II. verbunden, da er im Jahr 1862 die Festveranstaltungen anlässlich 1000 Jahre Russland anordnete und hierdurch eine Tradition gegründet hat. Ein bedeutendes Merkmal der russischen Politik unter Alexander II. war, dass die Kultur und eigene Geschichte in den Mittelpunkt gestellt wurden.

Mit dieser Ausstellung möchten wir ein Beispiel des Brückenschlagens aus jener Zeit präsentieren und einen Einblick in jene Epoche geben, in der die deutsch-russischen Beziehungen von einer tiefen Freundschaft geprägt waren. Die kunsthistorische Ausstellung in der Botschaft der Russischen Föderation präsentiert gleichzeitig zwei Kulturschätze der Russischen Provenienz aus deutschen Sammlungen: Zum einen den Krönungs-Kodex von 1856 und zum anderen ausgewählte graphische Porträts der Romanow-Dynastie aus einer Sammlung seltenster europäischer Russlandbilder aus vier Jahrhunderten, die von dem Kunstkennner und Juristen Dmitrij Alexandrowič Rovinskij als eine geschlossene Kunstsammlung konzipiert wurden.

Die beiden russischen Kulturschätze wurden von dem großem Kenner der osteuropäischen Kultur und Geschichte Herrn Prof. Dr. Hermann

Goltz wiederentdeckt. Prof. Goltz ist leider im Dezember des vergangenen Jahres viel zu früh verstorben. Die Begegnung mit Professor Goltz und dass ich meine Promotion an der Martin-Luther-Universität unter seiner Leitung realisieren durfte, zähle ich zu den glücklichen Momenten und Fügungen meines Lebens. Der Anfang dieser Forschungen der neu entdeckten Kulturschätze lag in meiner Doktorandenzeit in Halle. Professor Goltz hatte in dieser Zeit die beiden kunst- und geschichtswissenschaftlichen Entdeckungen – Krönungs-Kodex und Rovinskij-Sammlung – gemacht. Seiner Tätigkeit verdanken wir die Wiederentdeckung und die Rettung dieser beiden Kunstschätze. Es ist seiner Aufmerksamkeit und Initiative zu verdanken, dass der kulturhistorisch außerordentlich wertvolle Kodex gerade noch vor den „Entsorgungsaktivitäten“ staatlicher Institutionen der DDR gerettet werden konnte. Als er für ein Gutachten für die Rovinskij-Sammlung angefragt wurde, schrieb er nicht nur das Gutachten, sondern setzte alles daran die Sammlung für Deutschland zu gewinnen. Die Stiftung Saalesparkasse erwarb trotz mannigfaltiger Konkurrenz diesen Weltkulturschatz und gründete damit vor fünf Jahren das Kunstforum in Halle, in einer Stadt die reich an der deutsch-russischen Traditionen und Verbindungen ist. In beiden Fällen hatte ich das Glück in diesen Projekten mitwirken zu dürfen. Später haben wir zusammen mit noch an einigen Buch- und Ausstellungsprojekten gearbeitet, die die Verbindung unserer beiden Völker in den Mittelpunkt stellten. Die nun stattfindende Ausstellung in der Botschaft der Russischen Föderation ist die Fortsetzung unseren gemeinsamen Pläne.

Alexander II. führte zahlreiche Reformen durch, die Russland tief veränderten. Seine Reformtätigkeit kann nur mit den Reformen Peter des Großen verglichen werden. Alexander II. vollzog die Reformen des Gerichtswesens wobei erstmalig in der russischen Geschichte die Judikative von der Exekutive getrennt wurde. Zusätzlich führte er Reformen im Bildungssektor, innerhalb der Staatsverwaltung und des Bankenwesens durch, um nur einige Beispiele zu nennen. Seine bedeutendste Tat bleibt jedoch die Freilassung der Bauern aus der Leibeigenschaft. In die Geschichte ging Alexander II. daher als der „Befreier-Zar“ ein. Unter seiner Regierung wurde nach dem verlorenen Krieg die Außenpolitik zu neuen Erfolgen geführt. So beispielsweise bei der Annäherung an den früheren Feind – Frankreich.

Die zweite Hälfte des 19. Jh. entwickelte sich zur Blütezeit der Literatur und der literarischen Gesellschaften im Zarenreich. Die heute älteste russische literarische Gesellschaft, die 1801 gegründet wurde und nach dem Dekabristen-Aufstand von Nikolaus I. verboten wurde, nahm unter Alexander II. ihre Tätigkeit wieder auf. An einer der Sitzungen der Gesellschaft hat

Fjodor Michailowitsch Dostojewskij seine berühmte Rede zu Alexander Sergejewitsch Puschkins Ehre gehalten. Die Ausstellung „Macht, Pracht und Herrlichkeit. Die Moskauer Zarenkrönung 1856.“ hat einen direkten Bezug zu Puschkins Idee sowie zur Familie des großen europäischen Dichters. Es ist sehr symbolhaft und bedeutend, dass heute in der Deutschen Puschkin-Gesellschaft, die das Ausstellungsprojekt mitträgt, Frau Clotilde von Rintelen, geborene Gräfin von Merenberg den Vorsitz innehat. Sie ist Nachfahrin des Zaren Alexander II. und gleichzeitig Ururenkelin von Alexander Puschkin. Sie als Person und ihre Familie sind zusammen ein perfekter Brückenschlag zwischen Deutschland und Russland. An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen zu betonen, dass ihr Sohn Nikolaus von Rintelen, einen wesentlichen Beitrag zur finanziellen Unterstützung des Projektes geleistet hat. In diesem Zusammenhang sei auch persönlich Herrn Botschafter Vladimir M. Grinin und Herrn Kulturattaché Alexander A. Lopuschinskij für ihre Offenheit, die das Projekt in diesen historischen Ambiente ermöglichte, gedankt. Weiterer Dank gilt den Sponsoren: Deutscher Bank AG, Siemens AG und GASAG, die mit ihren Beiträgen die Organisation der Ausstellung in den zwei schönsten Sälen der Botschaft ermöglicht haben. Großer Dank gilt aber auch der Stiftung der Saalesparkasse und den privaten Leihgebern.

Das Gebäude der Botschaft der Russischen Föderation, in dem die Ausstellung stattfindet, hat allein durch seinen Standort einen symbolischen Charakter. Es wurde 1951 auf dem Grundstück erbaut, welches in den 30er Jahren des 19. Jahrhundert von Nikolaus I., dem Ehemann der Prinzessin Charlotte von Preußen und Vater von Alexander II. für Russland gekauft wurde. Das zeigt eine übergreifende Kontinuität der Kulturgeschichte, trotz der dunklen Seiten der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts, denn die deutsch-russischen Beziehungen waren im Guten und leider auch im Schlechten stets etwas Außergewöhnliches. Die Geschichte zeigt, dass die Kultur- und Bildungspolitik schon immer eine sichere Grundlage der Beziehungen war, die für beide Seiten Wohlstand und Sicherheit ermöglicht hat. Ferner demonstriert das ausgestellte Krönungsbuch, dass trotz einer schwierigen politischen Lage, in der sich Russland nach dem verlorenen Krimkrieg befand, Kultur zum Triumph der Unterlegenen verhelfen kann. Mit ihrer Hilfe können sowohl neue als auch alte Freunde im Land und im Ausland gewonnen werden. Meines Erachtens füllen sich auf diese Weise die abstrakten Begriffe wie strategische Partnerschaft, wirtschaftliche Verflechtung, oder gar energiestrategische Sicherheit mit anderem konkreten und lebendigem, die der Grundlage der Partnerschaft in allen Bereichen im Kulturdialog dienen.

Idee der Ausstellung. Der Krönungskodex – ein Zeichen der neuen Epoche

Die ausgestellten Text- und Bilddokumente öffnen für den heutigen Betrachter den Vorhang zu einem Meister-Theaterstück der Repräsentationskultur. Das Interagieren innerhalb des gesellschaftlichen Kulterlebens der europäischen Herrscherhäuser diente im 19. Jahrhundert als Garant für gute Beziehungen und als bedeutende Grundlage für neue Bekanntschaften. Man könnte es Schicksal nennen, dass auf dem Ball der Zarenkrönung die jüngste Puschkins Tochter Natali ihren zukünftigen Mann den Prinz Nicolas von Nassau-Weilburg (1832–1905) kennenlernte. Graf Nicolai von Merenberg, der Sohn von Prinz Nicolas und Natali Puschkina (Gräfin v. Merenberg), heiratete später Prinzessin Olga Jurjewskaja, die Tochter von Alexander II. aus seiner zweiten, morganatischen Ehe mit Ekaterina Dolgorukaja, die nach der Eheschließung mit dem Zaren den Titel Gräfin Jurjewskaja erhielt. So ergibt sich die zweite Linie der russischen Verbindung, wonach Frau Clotilde v. Merenberg Urenkelin von Kaiser Alexander II. von Russland und der Katharina Dolgorukaja, auch eine Nachfahrin von Juri Dolgorukij und den Rurikiden ist.

Familie Puschkin gehörte zum russischen Adel. Die erwähnten späteren verwandtschaftlichen Bindungen heben das politische Denken des russischen Dichters im Bezug zum Adel und zur Monarchie hervor.¹ Alexander Puschkin hat mehrmals in Bezug auf die europäische Entwicklung Russlands eine besondere Rolle der Monarchie und insbesondere der Romanows betont. Besonders hat er die petrinischen Reformen hervorgehoben. So schrieb er in seinen Essays „Gedanken Unterwegs“ im Jahr 1833 sowie wiederholt in einem Brief an Čaadaew im Jahr 1836, dass das einzige europäische Element in Russland die Regierung ist und dass seit der Thronbesteigung der Romanow-Dynastie, die Regierung in Fragen der Bildung und der Kultur vor dem Volk stand. Das formulierte Alexander Puschkin übrigens in den Jahren der Politik von Nikolaus I., als Russland noch von den Erinnerungen an die Politik von Alexander I. lebte und die Erfolge in den Befreiungskriegen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts noch in den Köpfen noch tagesaktuell waren.

1. Vgl. Франк, С. Пушкин как политический мыслитель. Belgrad, 1937.



Die Portraits Ihrer Kaiserlichen Majestäten, in der Umrahmung Wappen aller Gouvernements Russlands, Mihály von Zichy; Ippolit Antonovič Monighetti, Chromolithographie, 1856

Die Anfänge der neuen politischen Wende sind schon bei der Vorbereitung der Krönung nach dem Tod des Nikolaus I. am 18. Februar 1855 deutlich geworden. Der Thronfolger entschied, seine offizielle Krönung solange nicht vollziehen zu lassen, bis der Krieg beendet war.

Der Krim-Krieg begann als türkisch-russischer Konflikt. Zum Todeszeitpunkt von Nikolaus I nahm der Krieg aber ein eurasisches Ausmaß an. Im Lager gegen Russland standen das Osmanische Reich, Frankreich, Großbritannien und, seit 1855, Sardinien. Am 30. März 1856 wurde der Krieg mit dem Abschluss des Dritten Pariser Friedens beendet. Am 20. April 1856 unterschrieb der neue Kaiser des Reiches die Originalurkunde der Proklamation zur Krönung und Salbung und benannte das Datum des 26. August 1856 für die Krönungszeremonie. Die frühere führende Position von Russland in Europa war nun Geschichte. Die Rückständigkeit im Inneren und die geschwächte Position nach außen schienen nicht gerade ein günstiger Ausgangspunkt für eine neue politische Wende zu sein. Der Kaiser agiert im Sinne der alten Traditionen und bedient sich der in der Historie bewährten Sprache – der Sprache der Künste.

Anfänge des Krönungsbuches

Heute ist es in der Retrospektive nicht mehr möglich mit Sicherheit zu behaupten, dass in der russisch-deutschen Zarenfamilie von Nikolaus I. und Alexandra Fjodorowna den Kindern die Erinnerungen an die unvergesslichen „höfischen Zauberverfe“ in Berlin und Potsdam erzählt wurden. Es ist jedoch höchstwahrscheinlich. Denn das war eine Gelegenheit, die der preußische Hof öffentlichkeitswirksam ergriff, indem er wie es damals hieß – eine „groß angelegte Verbreitung der orientalischen Hofinszenierung“ anstrebte. So wurden zu diesem Thema Porzellanvasen, dekorative Teller und kolorierte Kupferstiche hergestellt und verbreitet, damit konnte man auch Jahre später die prachtvollen Zeugen dieser höfischen Feste bewundern.

Alexander II. hat mit der Idee seines Krönungsbuches die neue politische Botschaft in der Kunstsprache der traditionsreichen Repräsentationskultur der Macht eingebettet. Die „groß angelegte Verbreitung“ lässt vermuten, dass er an die „Zauberverfe“ zur Ehren seiner Eltern in Preußen anknüpfen wollte. Außerdem waren tiefe Erinnerungen bei Alexander II. vom legendären Fest „Der Zauber der weißen Rose“ im Neuen Palais zu Potsdam am 13. Juli 1829 geblieben, das er im Alter von zwölf Jahren miterleben durfte. Es existiert ein wunderschönes kunstvoll ausgeführtes Album mit der Beschreibung des Festes anlässlich des Geburtstages seiner Mutter, der russischen Zarin Alexandra Fjodorowna.²

Ein kurzer Rückblick:

Seit Juni war die Zarenfamilie zu Besuch in Preußen, denn im Juni des Jahres 1829 heiratete der Bruder der Zarin Wilhelm, der zukünftige erste deutsche Kaiser, die schöne Prinzessin Augusta aus dem Hause Sachsen-Weimar-Eisenach. Mit dieser Hochzeit wurden nicht nur deutsche Verbindungen festgehalten, sondern die Bände zwischen den Herrscherhäuser Romanow und Hohenzoller bestätigt, denn Augusta war die jüngere Tochter von Maria Pavlovna, Schwester des Zaren Nikolaus I.

Vermutlich angeregt durch den Kronprinzen wurde nur einen Monat nach seiner Hochzeit mit Augusta, anlässlich des 31. Geburtstages seiner

2. Gaertner, Eduard [Ill.], Beschreibung des Festes Der Zauber der weißen Rose, gegeben in Potsdam am 13. Juli 1829 zum Geburtstage der Kaiserin von Rußland., Berlin, 1829.

Schwester und der ältesten Tochter des Königs und der russischen Zarin Alexandra Fjedorowna ein prachtvolles Ritterspiel in Szene gesetzt, das damals seinesgleichen in Europa suchte – *Der Zauber der weißen Rose*.³

Während die Idee eines Hoffestes in der politischen Repräsentationskultur und seiner „medialen Verbreitung“ als eine politische Botschaft in der gemeinsamen preußisch-russischen Tradition wurzelt, existierte noch eine weitere Inspirationsquelle dieses Krönungs-Kodex: die Deskription der Kaiserkrönung Napoleons und Josephines in Notre-Dame de Paris am 2. Dezember 1804. Ein Exemplar dieser Deskription aus der Zarenbibliothek von Alexander I., dem älteren Bruder von Nikolaus I., wurde an einer Buchkunst-Auktion im Jahre 2002 in Paris versteigert.⁴ Die Deskription zeigt ein Zeremoniell, das die Rechtsstellung Napoleons als Kaiser der Franzosen symbolisch und sakral legitimieren sollte. Das Krönungsbuch wurde als Botschaft der Legitimation einer Macht und deren Politik in ganz Europa verbreitet. Allerdings gelang es technisch-künstlerisch nicht ganz das Konzept des Kaisers-Revolutionärs umzusetzen. Zum Beispiel finden wir unter den zwölf Kupferstichen der französischen Deskription keine eigentliche Szene der Krönung, so wie wir sie gut aus dem berühmten Werk von Jacques-Louis David kennen. Die vier ursprünglich geplanten Darstellungen zur Krönung in Notre-Dame de Paris blieben nur ein Plan.

Die russische Krönung wird erstaunlicherweise im Kodex in genau vier Szenen, in den meisterhaft ausgeführten Chromolithographien von Timm Georg Wilhelm und von Mihály von Zichy präsentiert. Die gesamte künstlerische Ausstattung der russischen Deskription übertrifft bei Weitem die Deskription der Napoleons-Krönung, die von Percier und Fontaine mit zwölf Kupferstichen ausgestattet ist.⁵

Es sind im russischen Kodex allein 18 farbige Chromolithographien und insgesamt 59 Graphiken, jede davon ist ein einzigartiges Meisterwerk.

Der Krönungs-Kodex von 1856 stellt den Höhepunkt und den Kern der Ausstellung dar. Der Kodex wurde zum Andenken an die Krönung des Zaren Alexander II. und seiner deutschen Gemahlin Maria Alexandrowna, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt für die europäischen Herrscherhäuser in französischer Sprache und für die russische Elite in russischer

3. Zuchold, Gerd-H.: Der Zauber der weißen Rose. Das letzte bedeutende Fest am preußischen Hofe. Tradition und Bedeutung, Berlin, 2002.

4. Vgl. Goltz, H. Hrg., „Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna“, Stuttgart: Steiner, 2003, Ss. 10-11.

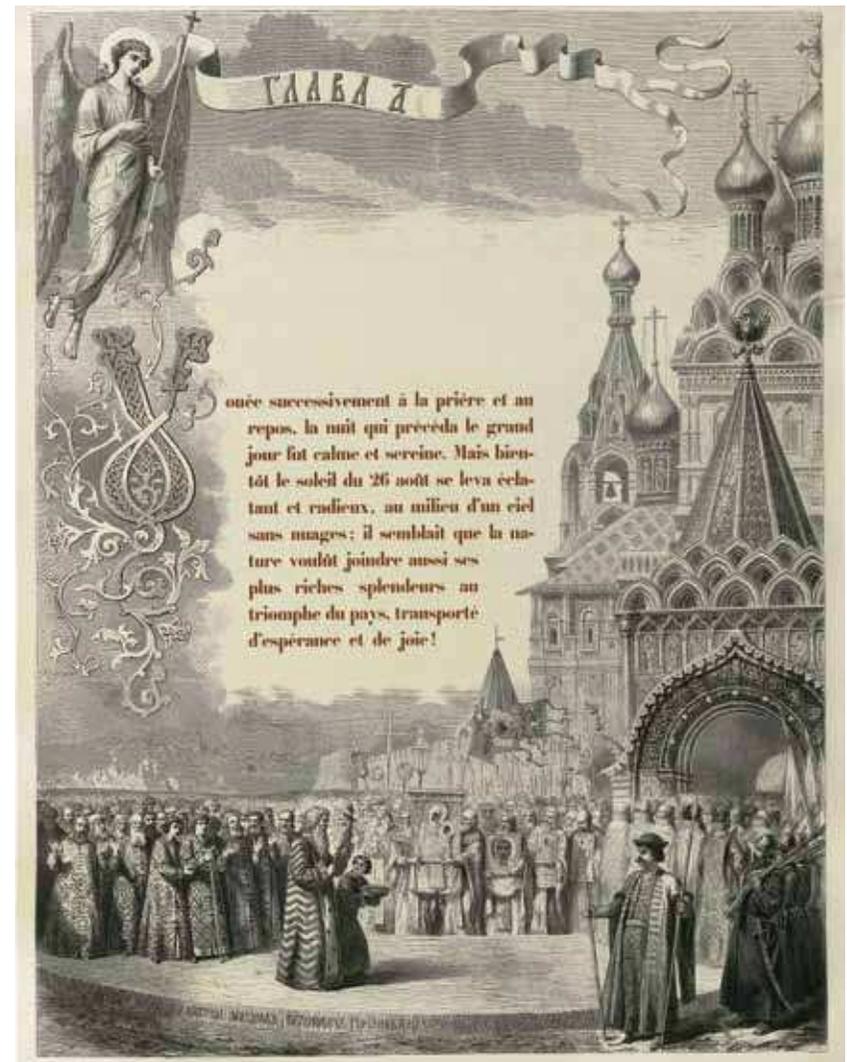
5. Vgl.: Richard Schult: „... das Schiff der Revolution in den von ihm bestimmten Hafen zu bringen. Jacques-Louis David und die Krönung Napoleons. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 53. Jg. (1992) H. 12, S. 728 – 742; Richard Schult: Die Kaiserkrönung Napoleons. In: Eberhardt Schwalm (Hrsg.): Folienbuch Geschichte 2. Bilder für den Unterricht. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Stuttgart: Klett-Perthes 1993. S. 79 - 84; S. 82.

Sprache in je 100 Exemplaren aufwändig hergestellt. Dieser Kodex ist eine seltene, kostbare und noch wenig erforschte europäische Quelle zur Geschichte und Funktion politischer Repräsentationskultur. So eröffnet der Kodex vor den Augen des heutigen Betrachters eine wenig bekannte Seite der gesamteuropäischen politischen Repräsentationskunst. Darüber hinaus stellt diese Kaisergabe eine künstlerisch-ästhetische erstklassige russische Quelle dar. Die Illustrationen – Holzgravuren, Lithographien und Stahlstiche – wurden von international bekannten Künstlern des 19. Jahrhunderts geschaffen. Darunter sind Ippolit Antonovitsch Monighetti, Fürst Gagarin, Bagantz, der ungarische Maler Mihály von Zichy, Timm Georg Wilhelm, Sorieul, Teichel, Swertchkoff um nur einige von ihnen zu nennen.

Das seltene französischsprachige Exemplar des Zarenkrönungsbuches von 1856, befindet sich in Privatbesitz in Deutschland und wird in dieser Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Es schildert die große Feier von 1856 zur Krönung des russischen Zaren. Das Werk ist durch die Schilderung der historischen Situation, das Aufzeigen der Entwicklung des Krönungszeremoniells seit der ersten Krönung aus der Romanow-Dynastie im Jahre 1613 sowie durch die Darstellung der beteiligten Personen und die visuelle Darbietung eine hochinteressante, historische, ästhetische Quelle. Dabei ist sie im heutigen Sinne interdisziplinär und mit den hochwertigen Reprint-Wiedergaben der Graphiken ein Fest für das Auge des Betrachters. Hier wird einmal mehr die immense Bedeutung der Rettung dieses Kunstschatzes deutlich. Die Außenmaße des geretteten Krönungsbuches von 1856 (Einband) beträgt 91,5 cm (Höhe) und 69 cm (Breite), der Buchrücken – mit eingepresstem Golddruck der Zarenkrone, des Zepters und des Reichsapfels – ist 7 cm breit, die Maße der paginierten 125 Seiten, die auch als 63 folia durchnummeriert sind, betragen 90 x 67,5 cm. Der Krönungs-Kodex ist sowohl wegen seiner Größe als auch aufgrund seines Gewichts von ca. 1,5 russischen Pud, das entspricht exakt 25 kg, nicht ‚leicht‘ zu benutzen.

Die Krönungszeremonie

Die Ausstellung bietet dem heutigen Betrachter die Gelegenheit, die prachtvolle Krönungszeremonie anschaulich nachzuvollziehen. Das großartige Zaren-Geschenk sollte eine klare Botschaft des Hofes transportieren, nämlich das Bild eines einigen und starken Reiches. Die neue Politik brachte schon bald ihre gewünschten Früchte. Es wurde alles strategisch durchdacht und so sollte mit Hilfe der nationalen Tradition die Modernisierung des Staates herbeigeführt werden. Sogar der Tag der Krönung wurde bewusst gewählt. Die Symbolik des Tages war an den Kalender der Russischen Orthodoxen Kirche gebunden. Die



Der Anfangsbuchstabe und die Umrahmung, in der die Prozession zur Krönung des Zaren Michail Feodorowitsch im Jahr 1613 dargestellt ist Fürst Grigorij Grigorevič Gagarin, Holzstich, 1856

Krönung sollte an dem Feiertag des Empfangs der hoch verehrten Gottesmutterikone von Vladimir stattfinden. An diesem Tag, unter dem Zeichen der Gottesmutterikone, wurden in der russischen Geschichte wichtige Ereignisse festgehalten: Beispielsweise die Rettung Moskaus vor den Reiterscharen Timur-Lenks im 14. Jahrhundert, oder die Opferschlacht Borodino bei Moskau im Jahr 1812. Im Krönungsbuch sind noch zwei symbolische Ereignisse aus der Vergangenheit betont: Zunächst wurde darauf hingewiesen, dass an diesem Tag der Zarin Natalija Naryškina, Mutter des Zaren-Umgestalters

Peter des Großen, gedacht wird und dann aber auch, dass sich an diesem Tag im Jahre 1831 die russische Eroberung Warschaws ereignete. Das Letztgenannte war in der neuen politischen Situation nach dem sogenannten Dritten Pariser Frieden von großer Bedeutung für die russische Außenpolitik.

Geschichte und Bedeutung der Krönung

Das Buch beginnt mit dem Kapitel über die Geschichte der Krönung in Russland. Die Bedeutung der kaiserlichen Macht und ihre Symbole werden in Wort und Bild erläutert. Zwei Titelbilder und zwei farbige Chromolithographien laden den Betrachter und Leser des Krönungsbuches ein, um das prachtvolle Zeremoniell zu erleben. Eine detailreiche vom jungen Maler Bagantz, Friedrich Heinrich (1834 – 1873) ausgeführte Chromolithographie stellt nicht einfach nur ein anspruchsvolles Stillleben dar, sondern eine Geschichte der russischen Monarchie. Denn hier wurden neue und alte Symbole der Macht stolz präsentiert. Seit Peter dem Großen trugen die russischen Monarchen neben der traditionellen aus Byzanz stammenden Bezeichnung Zar, nun auch den in Westeuropa mehr verständlichen Titel des Kaisers. Nach dem vorteilhaft für Russland beendeten Krieg mit den Schweden führte Peter der Große den Kaisertitel ein und modifizierte gleichzeitig das Krönungszeremoniell. Die Kaiser krönten sich fortan selbst und anschließend die Kaiserin, so war Katharina I., die Peter 1724 selbst krönte, die erste gekrönte Gemahlin eines Zaren seit 1606. Peter führte anstatt des Barmens die Andreasordenskette ein. Außerdem ließ er den neuen Krönungsmantel anfertigen. Die Entwicklung des Zeremoniells ist ausführlich im Krönungsbuch von 1856 beschrieben worden.

Auf dem Bild sind alte Zarensymbole mit der Kappe des Monomach, die durch die Zarenkrone ersetzt wurde sowie neue Reichsinsignien zu sehen: so unter anderem das Staatsbanner, das Reichssiegel, das Reichsschwert, der Krönungsmantel, der Reichsapfel, das Zepter und die Kaiserkrone. Zur Zeit des Kaisers Paul (1796–1801) erhielten die Insignien die ursprüngliche Bedeutung zurück und symbolisierten erneut die Monarchie und die herrschende Dynastie. Ekaterina II. gab die Anfertigung der neuen Krone in Auftrag. Diese kostbare Arbeit nahm bei den Hofjuwelieren J. Posier und J. F. Loubier viel Zeit in Anspruch und kam erst bei der Krönung ihres Sohnes Paul 1796 zur Geltung. Die Krone hat die Form einer Mitra mit einem Kronenbügel in der Mitte. Sie besteht aus Silber, Goldperlen, 4936 Diamanten (2858 Karat) und sie wiegt 1907 Gramm. In der Mitte des Kronenbügels sitzt ein in Silber gerahmter Spinell (ein selten verkommene Mineral) von 398,72 Karat. Auf ihm befindet sich ein Diamantkreuz.

Es ist bemerkenswert, dass die Darstellung der Kaiserinsignien einem sehr jungen Künstler anvertraut wurde. Der begabte Student der Kaiserlichen Akademie der Künste zeigte sein Talent im Fach der historischen Malerei unter der Leitung von Professor A. T. Markov. In der Akademie war Friedrich Heinrich Bagantz Sohn eines deutschen Uhrmachers, der zur Zeit des Kaisers Alexander I., wie viele Westeuropäer damals nach Russland kam, unter dem russischen Namen Fjodor Fjodorovitch bekannt. Friedrich wurde in St. Petersburg geboren und wuchs mit dem inoffiziellen Namen Fjodor auf. Erst zwei Jahren nach dieser Arbeit, 1858, beendete er sein Studium indem er eine Landschaft als Abschlussarbeit vorstellte und für diese mit der Silbermedaille der Akademie ausgezeichnet wurde. Später wurde Bagantz auch für seine Marinelandschaften bekannt.

Das zweite Frontispiz des Kodex stellt eine aufwendige Arbeit von zwei Künstlern dar. Während die Porträt-Medaillons des Kaiserpaares vom ungarischen Künstler Mihály von Zichy stammen, wurde der reichornamentierte Rahmen mit den Wappen der russischen Gouvernements von dem Architekten Monighetti gestaltet.

Professor Goltz, betonte bei der kunsthistorischen Betrachtung dieser Quelle: „Das Krönungsbuch regt folglich zu einer vertieften Erkenntnis



Die Schlussvignette mit der Darstellung der Moskauer Metropolitän Petr, Aleksy, Ion und Filipp Ippolit Antonovič Monighetti, Holzstich, 1856

einer gemeinsamen europäischen Kunstgeschichte an, begünstigt eine Sichtweise, die in Russland, im ‚Hort der Reaktion‘, zugleich das kunstsoziologische und historisch-politische Paradoxon einer großen internationalen Kommunikation der Künstler zu bemerken erlaubt.“⁶

Es handelt sich bei diesem Kunstwerk nicht nur um ein Beispiel des Doppelparadeporträts und eine Art der Repräsentationskunst, sondern um eine Anspielung auf Alexanders Idee der Verwaltungsreformen, welche er zunächst bei der Krönungsvorbereitung mit dem russischen Adel und den Adelsvertretern der anderen Völker des Reiches besprach und die auf fast durchgängige Ablehnung stießen. Die Einheit der Gebiete und aller Völker des Reiches unter dem Zarenhaus war ohne Reformen der Gemeindeverwaltung und vor allem Abschaffung der Leibeigenschaft nicht mehr denkbar. Die Grundideen der Reformen Mitte des 19. Jahrhunderts enthielten erste Anfänge des heutigen russischen Föderalismus. Das Thema der Reichseinheit kommt mehrmals im Text und in den bildlichen Darstellungen im Kodex vor.

Sehr verschiedene Künstler wurden hier bei der Erschaffung des Bildes vereinigt. Ippolit Antonovi Monighetti, (1819 – 1878) war als Hofarchitekt tätig, der hauptsächlich am Lieblingssort des Kaiserpaares, im Zarskoe Selo wirkte. Dieser russische Künstler italienischer Abstammung, gehörte zu denen, die die künstlerische Bedeutung des Krönungsbuches bestimmt haben. Er gestaltete mehrere graphische Anfangsblätter zu den einzelnen Kapiteln. So schuf er beispielsweise die Anfangskompositionen zu den Kapiteln: eins, drei und fünf und einige weitere Werke. Die Darstellung der Moskauer Metropoliten, die den Band abschließt, stammt aus der Hand des Zaren-Architekten. Spätestens bei diesem Blatt wird deutlich, dass das russische kirchliche Thema dem Künstler mit einem italienisch-schweizerischen Namen nicht fremd war. Sein Vater kam aus der Schweiz nach Russland und arbeitete als Maurer in Moskau. In Moskau wurde im Jahr 1819 sein Sohn Ippolito geboren. Ippolit Antonovi Monighetti studierte unter anderem beim berühmten russischen Maler, Karl Brüllow. Beim Abschluss seines Kunststudiums wurde er mit der kleinen Goldmedaille ausgezeichnet. Aus gesundheitlichen Gründen nahm er am Concours für die große goldene Medaille nicht teil und fuhr für längere Zeit in die Heimat seiner Vorfahren nach Italien und besuchte Griechenland. Erst im Jahr 1847 kehrt er nach Russland zurück und erhielt für seine zahlreichen Architekturzeichnungen, die er von seiner langjährigen Reise mitbrachte, den Titel des Akademikers der Künste. In seinen Arbeiten an dem Krönungsbuch ist deutlich seine Liebe zur Ornamentik und zur Gestaltung zu erkennen. Monighetti leistete einen bedeutenden Beitrag für die Entwicklung der russischen Architektur zurzeit Alexander II. in St. Petersburg.

6. S. Goltz, H. Hrg., „Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna“, Stuttgart: Steiner, 2003, S.7.

Eine ganz andere künstlerische Person ist wiederum der ungarische Maler und Revolutionär Mihály (von) Zichy (1827–1906). Zichy ist einer der bedeutendsten Künstler der ungarischen Romantik. In St. Petersburg wurde er zunächst als Hauslehrer der Malerei von Helena Pavlovna, geborene Prinzessin Friederike Charlotte Marie von Württemberg für eine ihrer fünf Töchter engagiert.

Nachdem er im großen schönen Michailowski-Palast in St. Petersburg zunächst als Hauslehrer anfang, arbeitete Zichy später für den gesamten Hof unter drei russischen Kaisern. Von Alexander II. wurde er offiziell im Jahr 1859 in den Rang eines Hofmalers erhoben. Mehrmals verließ er Russland und kam aber immer wieder nach St. Petersburg zurück, um die Aufträge des russischen Kaisers zu erfüllen. Unter Kaiser Alexander III. kehrt Zichy endgültig nach St. Petersburg zurück, wo er im Jahr 1906 verstarb. Seine sehr realistischen und gleichzeitig stimmungsvollen, romantischen Blätter aus dem Zarenkrönungsbuch stehen etwas gesondert in seinem umfangreichen Werk und bringen eine ganz andere Farbe in die Bandbreite der Bilder hinein. Mehrere Werke des Kodex stammen nicht zufällig von ihm. So stellt „Das Volksfest auf dem Chodynskoe Pole“ (siehe Seite 27) eine lebhaft Szene der Zarenkrönung dar.

Im ersten Kapitel folgt eine Beschreibung des Zeremoniells von den Anfängen bis zur Krönung von Nikolaus I. Das Titelblatt zum ersten Kapitel mit den kaiserlichen Machtsymbolen gestaltete der Architekt des Zaren Ippolit Monighetti. Die dekorativ-ornamentale Gestaltung ist auch in diesem Monighetti-Blatt charakterisierend.

Mihály von Zichy lieferte für dieses Kapitel zwei Holzstiche, in denen er zwei Gruppen der Gäste darstellte: Das erste Werk zeigte die Vertreter der Kaukasus- und anderen Völker in nationalen Trachten und das zweite Werk stellt die ausländischen Gesandten dar. Beide Blätter sind meisterhaft und detailreich mit einer ethnographischen Genauigkeit eines Wissenschaftlers ausgeführt und charakterisieren den Künstler als einen scharfen Beobachter und Psychologen. Es ist beachtenswert, dass dieses Thema dem Hofmaler aus Ungarn anvertraut wurde, obwohl Timm mit dieser Thematik mindestens genauso vertraut war. Das Thema wäre u. a. für den Fürsten Gagarin sowie für den russischen Graphiker Swertschkoff vertraut.

Die beiden Stiche des Hofmalers Zichy waren für das Buchkonzept von großer Bedeutung. Das prachtvolle Krönungsbuch war als Zaren-Geschenk, aber eigentlich noch mehr als Zaren-Botschaft beabsichtigt und stellte nach dem für Russland ungünstig ausgegangenem Krimkrieg und nach dem Abschluss des in Russland als erniedrigend empfundenen Dritten Friedens von Paris das Bild eines einigen und starken russischen Reichs dar. Dieses Bild sollte nach innen und außen seine Wirkung entfalten.



Der Anfangsbuchstabe und die Umrahmung mit Szenen des Kaiserlichen Festzuges, Seite 19 in der Deskription, Mihály von Zichy, Holzstich, 1856

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die meisten der anwesenden ausländischen Gäste bei der Zarenkrönung die derzeitigen Sieger über das Russische Reich darstellten. Den Siegermächten gegenüber stellte sich das unterlegene Reich mit der kunstvollen Inszenierung der Zarenkrönung und mit der entsprechenden anschaulichen visuellen Beweise im Krönungsbuch als eine tolerante, multinationale und multireligiöse, politisch-kulturelle Macht dar.⁷ Tatsächlich birgt die vorliegende einmalige Quelle im Text und im Bild direkte und bedeckte Anspielungen einer solchen Botschaft, die für uns heute als Zukunft weisende Elemente deutlich werden. Unter Alexander II. wurden bald sichtbare Erfolge auf dem internationalen Parkett sowie auf dem Balkan, aber auch im Kaukasus erzielt. Der Thronfolger Alexander Nikolaevič fasste lange vor seiner Krönung unter dem Einfluss der besten Köpfe Russlands, den Entschluss innere Reformen und einen entschlossenen außenpolitischen Kurs durchzuführen.

Der Holzstich von Timm schließt das Kapitel mit der Szene der Ankunft der Kaiserpaar in das Peter-Palais ab.

Der große Einzug nach Moskau

Das Titelblatt zum zweiten Kapitel gestaltete Mihály (von) Zichy. Die Beschreibung des großen feierlichen Einzugs in Moskau leitet eine vielfigurige Komposition ein. Hier zeigte sich Zichy noch einmal als Meister der Details. Ein kurzer Text umrahmt die Darstellung der feierlichen Prozession des kaiserlichen Einzugs in Moskau. Da die Hauptstadt seit Peter dem Großen nach St. Petersburg verlegt wurde, wurde der Trumpfeinzug in die alte Hauptstadt Moskau ein fester Bestandteil des Zeremoniells der von Krönung zu Krönung an Bedeutung zunahm. Stundenlang kann man die winzigen Details der bildlichen Darstellung betrachten und immer wieder neue wichtige „Kleinigkeiten“ entdecken. Professor Goltz identifizierte beim Betrachten dieses Holzstiches die Großfürstin Maria Pavlovna in einer Kutsche: „Die große Gravure in der Description auf S. 19 zu Beginn des 2. Kapitels zeigt einige Szenen aus dem Triumphzug. Dank der detaillierten Beschreibung ist es möglich, Maria Pavlovna sogar mit einer gewissen Porträt-Ähnlichkeit in der Kutsche rechts neben den Anfangsworten des Kapitels zu identifizieren. Dies ist deswegen nicht ohne Bedeutung, da mit ihrer Person, die der oberflächlichen Betrachtung entgehen mag, auch im Krönungsbuch Spurenelemente einer West und Ost übergreifenden Allianz der Zivilisation aufleuch-

7. Vgl. Goltz, H. Hrg., „Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna“, Stuttgart: Steiner, 2003, S. 3.

ten, die gegen eine west-östliche Allianz der Barbarei stand.“⁸ Die Periode der Regierung von Maria Pavlovna mit ihrem Ehemann Karl Friedrich wurde nicht zufällig in Weimar als Silberne Zeit als Anspielung an die Fortsetzung der Goldenen Zeit der Weimarer Klassik bezeichnet.⁹ Im Jahr 1856 machte sich die verwitwete, siebzehnjährige Maria Pavlovna auf ihre letzte Reise nach Russland auf. Die Krönung ihres Neffen Alexander Nikolaevič war Grund genug um eine solche lange Reise auf sich zu nehmen. Die Großfürstin aus Weimar verlor nie die Verbindung zu Russland, obwohl sie schon längst als Mutter der Nation in Weimar für ihre zahlreiche Wohltaten verehrt wurde. Die Stadt Weimar trägt in ihrem Stadtbild auch heute deutliche Zeichen Maria Pavlovnas. Als Tochter von Paul I. und Enkelin von Katharina der Großen, Schwester der beiden Kaiser Alexander I. und Nikolaus I. und Mutter der ersten deutschen Kaiserin Augusta ist sie ein perfektes Bindeglied zwischen der deutschen und russischen Geschichte und Kultur.

In der gegenwärtig präsentierten Ausstellung ist angesichts dieser Verbindung eine ungewöhnliche west-östliche Ikone von Hl. Alexandr von Nawa, der heilige Patron der Kaiser Alexander I. und Alexander II. zu sehen. Diese Ikone wurde von einem berühmten deutschen Künstler im Jahr 1862 für den Altarraum der Grabkapelle von Maria Pavlovna in Weimar, Hermann Wislicenus, gemalt. Wislicenus ist unter anderem von der Ausmalung des Kaisersaals in der Pfalz zu Goslar bekannt. Seine Ikone ist in einer für Ikonenmalerei untypische Maltechnik – Öl auf Leinwand ausgeführt. Sie stellt ein Beispiel des Dialoges der west- und ostchristlichen Kunst und der Verbundenheit der beiden Kulturen dar, die trotz allen Stereotypen auch in den schwierigen Zeiten der politischen oder sogar militärischen Auseinandersetzungen in Europa funktionierte. Das formulierte zutreffend Goltz in folgenden Sätzen: „Dieses archetypische russische Bild von Russland wird mit Hilfe des Krönungsbuchs dem anderen Archetyp des Russlandbildes diametral entgegengestellt, das die westliche antirussische Allianz in politisch-militärischer Absicht pflegte und deklarierte: Diesem westlichen Gegenbild zufolge verteidigten die Westmächte im Krimkrieg die Sache der Zivilisation gegen einen die westliche Zivilisation bedrohenden russischen Despotismus. Solche klaren Dualismen funktionieren gut als Verhüllung der eigenen, ziemlich unverhüllten Herrschaftsinteressen.“¹⁰

8. E. d. S. 4.

9 Vgl. die Beiträge zum Thema von Prof. Jena, Prof. Goltz und Erzpriester M. Rahr in: Tchernodarov, A. Hrg., „Fürstliche Mütter und Töchter zwischen St. Petersburg, Weimar und Berlin. Potsdam, 2010

10 Goltz, H. Hrg., „Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna“, Stuttgart: Steiner, 2003, S. 3.



Die Verkündung des Krönungstages auf dem Roten Platz, Georg Wilhelm Timm, Chromolithographie, 1856

Anders als in seinem Eingangsholzschnitt zum 2. Kapitel entfaltet Mihály (von) Zichy das gleiche Thema in der farbigen Chromolithographie. Hier schaut der Künstler auf die feierliche Prozession des Kaiserpaars aus der Menge des jubelnden Volkes. Die Prozession passierte gerade das Triumphtor von der Seite der Stadt Twer. Das Triumphtor im römischen Stil wurde auf Anregung von Zar Nikolaus I. vom Architekt Osip Bowe 1834 erbaut. Dieses Motiv wurde nicht zufällig gewählt, denn das Tor sollte an die Siege von 1812 – 1814 über die napoleonischen Armeen erinnern. Die Inschrift auf der Attika lautete „Zur Erinnerung an die Taten Kaiser Alexanders I. 1812“.

Das Volk begrüßt jubelnd seinen Kaiser von den Straßenseiten, aus den Fenstern und von den Dächern der nahe liegenden Häuser. Zudem jubelte das Volk von den bunten Tribünen, die extra für die Schaulustigen aufgebaut worden waren.

Auf einer solchen Tribüne nahm die Elite der russischen Gesellschaft – Schriftsteller, Maler und Wissenschaftler ihren Platz ein, die Personen wurden mit einer porträtartigen Ähnlichkeit von Zichy gemalt. In der Mitte dieser Tribüne ist der Erzieher von Alexander II. Zhukowskij leicht zu erkennen. Er schob seine runde Brille auf die Stirn und schaute der Prozession durch sein Fernglas zu. Vor der Tribüne ist eine bunte Menge Bauern in

Volkstracht zu sehen. Man staunt immer wieder aufgrund der wissenschaftlichen Genauigkeit des Malers. Sein Bild kann zum ethnographischen Studium der Kleider aus der Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet werden. Dieses graphische Werk wartet noch auf seine Erforschung als Beitrag zur Soziologie des Russischen Reiches im 19. Jahrhundert.

Die Gravüre auf der Seite 27 der Deskription wurde vom Künstler Sorieel geschaffen und zeigt die Zwischenstation Alexander II. auf seinem Weg zum Kreml in der Kapelle. Kaiser Paul I. unterbrach während seines Einzugs im Jahr 1797 den Ritt an genau dieser Kapelle und betete dort vor einer Ikone, ehe der Zug fortgesetzt wurde. Nach ihm wurde dieser Halt für das Gebet ein Bestandteil des Zeremoniells. Durch das Spasskij-Tor (Tor des Erlösers) ritten dann die Kaiser mit unbedecktem Haupt in die Kremelfestung ein.

Mit einem Panoramabild schließt das 2. Kapitel ab. Das Panorama Moskau zeigt die Ankunft Alexanders II. zur Krönung. Diese Lithographie stammt von Bachelier und Bayeux.

Vorbereitung der Krönung

Die Beschreibung der Vorbereitung des Zeremoniells findet im 3. Kapitel des Kodex statt. Wir finden hier auf Seite 56 der Beschreibung die farbige Wiedergabe der Originalurkunde der Proklamation zur Krönung vor, die Alexander kurz nach Friedensschluss in Paris am 30. März, im April 1856 unterzeichnet hat. In Moskau wurden die Vorbereitungen eingeleitet. Die Paläste für die ausländischen Gäste und für den Adel aus allen Gebieten des russischen Reiches wurden renoviert und neu ausgestattet. Schon im Juni hat sich die Bevölkerung der alten Hauptstadt aufgrund der zugereisten Gäste und wegen den Helfern der Vorbereitungen verdoppelt. Als die kaiserlichen Insignien aus der Nordhauptstadt nach Moskau mit der Eisenbahn gebracht wurden, fingen die offiziellen Vorbereitungen zur Krönung an. Bis zum Kreml wurden die Insignien in einer Prozession gebracht, die einen Vorgesmack zu dem Bevorstehendem gab. Die Symbole der Kaisermacht wurden bis zur Krönung in der Rüstkammer des Kremles aufbewahrt.

Das Titelblatt zum 3. Kapitel ist ein Meisterwerk von Ippolit Monighetti: Eine sehr detailreiche dekorative Komposition stellt der Anfangsbuchstabe und die Umrahmung mit den Ansichten des Palastes, der Kirche und des Parks in Ostankino in der Nähe von Moskau dar. Das Blatt ist ein hervorragendes Beispiel der Druck- und Buchkunst sowie der Technologie und der Druckgraphik des 19. Jahrhunderts. Graf Ščeremet'ev ließ das Palais noch für die Krönung von Paul I. bauen, für dessen einsame Vorbereitung zur Krönung im Fasten und Gebet. Der Sohn des Grafen fühlte



Die Krönung der Kaiserin, Mihály von Zichy, Chromolithographie, 1856

sich im Jahr 1856 geehrt, dass auch Alexander II. sein Haus für seine Vorbereitung zur Krönung wie bereits sein Großvater im Jahr 1797, wählte.

In diesem Kapitel wird die Aufmerksamkeit vor allem auf die Chromolithographie von Georg Wilhelm Timm gelenkt. Das Blatt stellt die Verkündung des Krönungstages auf dem Roten Platz dar. Der Künstler Timm, der u. a. mit zwei von vier „zentralen“ Szenen der Krönung beauftragt wurde, zeigte sich in diesem Werk als ein hervorragender Meister der städtischen Landschaft. 1856 befand sich der 36-jährige, auf dem Höhepunkt seiner Künstlerkarriere. In St. Petersburg war er unter seinem russischen Namen – Vasilij Fjodorovič bekannt. Timm ist einer der wichtigen deutsch-russischen Künstlergestalten. Im Baltikum geboren, wirkte er in St. Petersburg und hatte wie auch von Zichy längere Aufenthalte in Paris und kannte die dortige Kunstszene sehr gut. Auch das legendäre David-Bild mit der Darstellung von Napoleons Krönung war ihm von eigener Anschauung bestens bekannt. Gestorben ist er 1895 in Berlin, wo er seit 1870 Professor der Preußischen Akademie der Künste war.

Der Holzstich von Jan Sorieul mit der Szene: Die Zeremonienmeister auf dem Weg zu den Gesandten, um ihnen die Krönung zu verkünden schließt das 3. Kapitel ab.



Die Salbung des Kaisers, Georg Wilhelm Timm, Chromolithographie, 1856

Das Zeremoniell der Krönung

Sehr symbolisch fängt mit einem Rückblick in die Geschichte das Hauptkapitel des Buches an. Das Titelblatt wurde künstlerisch von Fürst Grigorij Grigorevič Gagarin gestaltet. Der Anfangsbuchstabe und die Umrahmung, in der die Prozession zur Krönung des ersten Romanow Zaren Michail Fjodorowič im Jahr 1613 dargestellt ist, wurden detailreich von ihm ausgeschmückt. Fürst Gagarin stammt aus einer alten russischen Adel-Familie, war Präsident der Kaiserlichen Archäologen-Gesellschaft und Vizepräsident der Kaiserlichen Akademie der Künste. Er arbeitete im Byzantinischen Stil. Fürst Gagarin genoss eine sehr gute Ausbildung in Philosophie, Mathematik, Geschichte der Architektur und eine hervorragende künstlerische Ausbildung. Während seiner Kindheit und Jugend lebte er mit seinen Eltern in Rom, Siena und Paris. Dort begann seine vielseitige Erziehung und Bildung. Fürst Gagarin vollzog parallel zu seinen humanitären wissenschaftlichen Beschäftigungen eine Offizierskarriere. Er wurde von Alexander II. als Verantwortlicher für die künstlerische Seite des Krönungsbuches ernannt. So dass wir davon ausgehen dürfen, dass das gesamte Bildprogramm des Kodex von ihm konzipiert wurde. Er hat so vielseitig gearbeitet und experimentiert u. a. mit der Maltechnik und Stichtechnik, dass er von einigen Kritikern als „Großer Dilettant“ bezeichnet wurde. Im 1853 versucht er die Enkaustik-Malerei wiederzubeleben und malte in dieser Technik die Fresken in der Sion-Kathedrale in Tiflis. Experimentiert hat er darüber hinaus mit einer Stahlstichtechnik aus hochprozentigem Wodka. Von ihm stammen auch die Pläne der orthodoxen Kirche in Baden-Baden. Er illustrierte als einer der Ersten die „Pique Dame“ von Alexander Puschkin. In dem Titelblatt zur Krönung des Zaren Michail im Jahre 1613 zeigte sich der Künstler-Fürst als Detailliebhaber und Kenner der russischen Geschichte. Der im Himmel schwebende Erzengel lässt seine Vorliebe zur christlichen Kunst erkennen, deren theologische Inhalte er getreu in seinen Werken wiederzugeben versuchte.

Noch vier schwarzweiße Gravüren schmücken das Krönungskapitel. Die letzte allegorische Szene des Kapitels, das Manifest der Begnadigung stammt auch aus der Hand des Fürsten Gagarin. Auch in dieser Komposition ist der Meister der religiösen Malerei leicht zu erkennen.

In diesem wichtigsten Kapitel des Buches begegnet den Lesern ein Feuerwerk der Farben. Dem verwöhnten Betrachters Auge wird es sicherlich eine Freude sein auf die neun meisterhaft ausgeführten Chromolithographien, die über das Zeremoniell der Krönung in den farbenfreudigen Kaskaden erzählen, zu schauen. Zunächst begegnen uns die drei Chromolithographien und ein Holzstich von Mihály von Zichy:

1. Die Prozession der Kaiserin Alexandra Fjodorowna vor der Roten Treppe der Uspenskij-Kathedrale¹¹ (Chromolithographie)
2. Der Empfang des Kaisers durch die Metropoliten am Eingang der Uspenskij-Kathedrale (Holzstich)
 1. Die Krönung der Kaiserin (Chromolithographie)
 2. Die Angehörigen der Kaiserlichen Familie beglückwünschen den Kaiser nach der vollbrachten Krönung (Chromolithographie)

Die beiden Letztgenannten stellen zusammen mit den Chromolithographien von Timm den Höhepunkt des Krönungskodex und des Zeremoniells dar. Die Beiden Kompositionen von Georg Wilhelm Timm sind:

1. Das Gebet des niedergeknieten Metropoliten und aller Anwesenden während der heiligen Krönungszeremonie (Chromolithographie)
2. Die Salbung des Kaisers (Chromolithographie)

Das Geschehen wird in vier prächtigen Szenen in der Reihenfolge, in der sie im orthodoxen liturgischen Ritus der Krönung erfolgten, entfaltet. Eine farbige Lithographie mit dem Kathedralenplan ist noch vor den eindrucksvollen Krönungsszenen und gleich nach dem Holzstich von Zichy „Der Empfang des Kaisers durch die Metropoliten am Eingang der Uspenskij-Kathedrale“ platziert. Auf dem Kathedralenplan in vier Ausführungen sind die Personen und Personengruppen durch die Nummern mit der entsprechenden Erklärung in Russisch und in Französisch unter dem Bild angegeben. Der Plan lädt den Betrachter, vor dem Eingang in die Kathedrale ein, noch einen Blick auf das berühmte architektonische Bauwerk und in das geräumige dreischiffige Innere der Hallenkirche zu werfen. Die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale ist neben den Kremltürmen der bedeutendste Steinbau des 15. Jahrhunderts. Vom Architekt Aristoteles Feorovanti erbaut, wurde sie zum Symbol des Zarenreiches.¹² Hier fanden alle Zarenkrönungen statt, hierher wurde die russische Heiligkeit – die Vladimirtgottesmutter-Ikone gebracht und an diesem Tag, dem 26. August wurde sie in allen Kirchen liturgisch gepriesen, hier zerriss Ivan III. die Khan-Urkunde und verkündete das Ende der Unterdrückung von der Goldenen Horde. So nimmt die Kathedrale einen zentralen Platz nicht nur topographisch im Kremelzentrum ein, sondern symbolisiert zu Recht Herz und Mitte des alten russischen Reiches.

11. Die Bezeichnung der Uspenskij-Kathedrale entspricht der deutschen Übersetzung: die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale.

12. Zur Bedeutung und Geschichte der Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale vgl.: Alpatow, M.: die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale im Moskauer Kreml. Moskau, 1971; Faensen, H., Iwanow, W., Altrussische Baukunst. Berlin, 1974, Ss. 398 – 404.



Das Volksfest auf dem Chodynskoe Pole, Mihály von Zichy, Chromolithographie, 1856

Die Chromolithographien von Zichy und Timm geben ein prächtiges Bild vom Inneren der Kathedrale. Die ungewöhnliche Weitläufigkeit begeistert trotz der großen Menge der Anwesenden. Eine besondere feierliche Liturgie schloss die Krönung in sich. Der Kaiser nahm aber die Herrscherwürde nicht aus den Händen des Metropoliten, sondern krönte sich selbst. Diese Form der Selbstkrönung führte Peter der Große ein, als Symbol des absoluten Monarchen, der weder einer weltlichen noch einer kirchlichen Macht untersteht, sondern direkt von Gott gekrönt wird. Dadurch, dass der Kaiser sich fortan selbst mit der kaiserlichen Würde ausstattete und nicht mehr durch den Metropoliten oder Patriarchen, veränderte sich auch die Rolle der Kirche bei der Krönung. Mit der Selbstkrönung der Monarchen war der Wandel vom Zarentum zum Kaisertum in Russland abgeschlossen. Die Kirche und das Volk beteten aber für den Kaiser und seine Familie. Das Gebet für Kaiser war seit Byzanz, ein festen Bestand einer jeden Liturgie. Diese Tradition symbolisiert das Gebet des Metropoliten, das in der Illustration von Georg Wilhelm Timm wiedergegeben ist. Während der Liturgie hat der Kaiser keine Krone auf dem Kopf. Er setzte sie erst am Ende des Gottesdienstes wieder auf sein Haupt. Nachdem die Evangeliumspassagen vorgelesen wurden, küsste der Kaiser das Evangelium. Erst als im Altarraum die Priester das Abendmahl empfangen hatten und die Gläubigen in der Kirche im Gebet dem Psalmengesang vollzogen,

begann die Salbung des Kaisers. Das kaiserliche Paar wurde von dem Metropolitengesalbten gesalbt. Diese Salbung wurde mit Kanonsingen und mit dem Glockengeläut verkündet. Durch einen Priester empfing anschließend der Kaiser die Kommunion im Altarraum, woraufhin er von Metropoliten durch das königliche Tor der Ikonostase geführt wurde.¹³

Nach der kaiserlichen Kommunion nahm vor der Ikonostase nun auch die Kaiserin die Kommunion entgegen. Das Kaiserpaar ging gemeinsam zu den Thronen. Vor Beiden wurden Insignien vorangetragen. Der Metropolit sprach das Dankgebet und der Protodiakon vollzog im Anschluss daran die Aussendung der Gläubigen.

*„Verleihe, o Herr, ein glückliches und ruhiges Leben, Gesundheit und Heil und Wohlergehen in Allem, und Abwehr und Sieg gegen Feinde unseren rechtgläubigen und frommen, christlichen, selbtherrlichsten und großen Monarchen, Gott gekrönt, hoch erhabenen und gesalbten Kaiser, Selbstbeherrscher aller Russen, und seiner Gemahlin, der rechtgläubigen und frommen, gekrönt, hoch erhabenen und gesalbten Kaiserin und erhalte sie viele Jahre.“*¹⁴

„Auf viele Jahre“ sangen die Chöre und die Gläubigen. Alle Anwesenden ohne Unterschied der Ränge und des Status, ob weltlich oder geistlich, verbeugten sich drei Mal tief vor den Gekrönten. Damit endete die Liturgie und es begann ein prächtiger Auszug aus der Kathedrale.

Auszug aus der Kathedrale

Zwei leuchtende Lithographien stellen den Auszug aus der Kirche und die jubelnde Volksmenge im Kreml dar. Die beiden Bilder sind hell und freudig. Sie geben das Gefühl, das den Gläubigen sehr gut bekannt ist, dass nach der Liturgie alle Farben heller und alle fröhlicher sind, wieder.

Jean Sorieul stellte im ersten Bild den Auszug der Prozession aus dem inneren Befestigungsring des Kremls dar. Franz Teichel malte den Kaisergruß von der Roten Treppe an das Volk. Der letzte Künstler schuf für das Krönungsbuch nur dieses Bild, obwohl von ihm zahlreiche erstklassige Radierungen und Aquarelle mit den Jagdszenen von Alexander II. und vom Leben der kaiserlichen Familie und ihrer Geschichte bekannt sind. Diese Künstlergestalt blieb in der russischen Kunstgeschichte im Schatten der anderen vorherrschenden Maler und Architekten, es ist wenig vom Leben dieses Künstlers bekannt. Ich bin mir sicher, dass seine Kunst noch auf ihre Wiederentdeckung wartet.

Die Illustrationen zur der Krönung wurden noch mit einem Plan des Kremls versehen, so als ob die Pläne der Uspenskij-Kathedrale und der Plan vom Kreml der ganzen Darstellung den Charakter einer Dokumentation verleihen sollten.

Feste und Feierlichkeiten

Die Feste und Feierlichkeiten wollten nach der Krönung gar nicht enden. Die Bälle, die Konzerte, die Theaterbesuche, die Jagd des Kaisers und die Straßenfeste wie auch die Jahrmärkte, die Volksfeste und die Feuerwerke fanden noch wochenlang in Moskau, St. Petersburg und in ganz Russland statt. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, dass hinter den Kulissen der Feierlichkeiten zielgerichtete diplomatische Gespräche mit den ausländischen Gästen und, nicht zuletzt, mit den Vertretern aller russischen Gouvernements bezüglich der angestrebten und bereits vorbereiteten Reformen geführt worden sind.

Wir richten nun unsere Aufmerksamkeit auf ein sehr lebendiges und realistisches Bild von von Zichy „Das Volksfest auf dem Chodynskoe Feld“ Ein großer Teil von Illustrationen des Krönungsbuch stammt von diesem ungarischen Maler, der als Hofmaler in Russland jahrzehntelang tätig war. Es ist erstaunlich wie mannigfaltig sein Instrumentarium, wie breit die Palette der Gefühle ist. Professor Goltz beschrieb sein Talent und dessen Wahrnehmung so: „Franz Liszt ließ sich durch ein Gemälde Zichys zu einem seiner Ton-Poeme anregen und Théophile Gautier rühmte 1858 während seiner Russlandreise den ungarischen Maler am St. Petersburger Hof als einen „außerordentlichen Genius, vergleichbar Gustave Doré. [...] einen Vulkan, der ständig durch sein Talent explodiert.“¹⁵ Das Volksfest von ihm ist eines der lebhaftesten und energiegelichsten Bild des Kodex. Das Feiern des Volkes ging auch beim Regen ungestört weiter.

Heute verbinden wir mit dem Chodynskoe Feld vor allem das Unglück während der Krönung des letzten russischen Zaren, als eine Tribüne das Gewicht der vielen Menschen auf ihr, nicht mehr stand hielt und zusammenbrach. Dabei wurden zahlreiche Menschen verletzt und einige verunglückten tödlich.

13. Carl Moy: Diplomat am Zarenhof, München 1971, S. 162.

14. *Ritus der orthodox-katholischen Kirche*, Wien 1856, Seite 24

15. S. Goltz, H. Hrg., „Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna“, Stuttgart: Steiner, 2003, S. 6.

Gesamteuropäischer Kulturdialog

Das Krönungsbuch stellt einen bedeutenden Quellen- und Grundlagenbeitrag zum kulturwissenschaftlichen Forschungsgebiet der politischen Repräsentationskultur und kann a priori nur in interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit angemessen und fruchtbar erforscht werden. Die Ausstellung in der Botschaft der Russischen Föderation hat dies noch deutlicher vergegenwärtigt. Das Krönungsbuch stellt für den Betrachter unserer Zeit als Gesamtwerk der Repräsentationskunst, neben seinem beachtlichen ästhetischen Wert, eine wertvolle historische Quelle dar.

Der im 19. Jahrhundert begonnene gesamteuropäische Kulturdialog kann bei der Erforschung dieser seltenen Quelle fortgesetzt werden. Dabei sind die kunsthistorischen und politisch-historischen Aspekte sowie die Geschichte der dynastischen Beziehungen nur einige wenige Forschungsansätze. Abgesehen von der Geschichte der gesamteuropäischen politischen Repräsentationskultur bietet die erstklassige russische Quelle die seltene Möglichkeit der soziologischen Erforschung der Gesellschaft im 19. Jahrhundert.

Bei der Ausstellung in der Botschaft der Russischen Föderation wurde durch die Schirmherrschaft von Herrn Botschafter Wladimir M. Grinin und durch die Auswahl des Ausstellungsortes ein wichtiges Zeichen gesetzt, dass das gesamteuropäische Kulturerbe der russischen Provenienz in Deutschland Wissenschaft und Öffentlichkeit gleichermaßen zugänglich gemacht wird. Solche Projekte wie das Ausstellungsprojekt „Macht, Pracht und Herrlichkeit. Die Moskauer Krönung von 1856“ sichern die Grundlage des gegenseitigen Interesses und des Kulturdialoges. Die russische Seite zeigte hiermit deutlich, dass ähnliche Konzepte vor allem während des Russlandjahres eine Förderung verdienen, aber auch darüber hinaus, um ein gemeinsames kultur-wissenschaftlichen Forum zu schaffen.

Porträts der Romanow-Dynastie aus der Rovinskij-Sammlung



Aleksej Michajlovič, Zar und Selbstherrscher von ganz Rußland, gestochen von Christian Albrecht Wortmann, für die zweite Ausgabe des „Uloženie“ 1737

Zarin Katharina II., Stich von William Dickinson, London 1773, nach dem Gemälde von Vigilius Erichsen (1772) in der Sammlung des „Pocken-Barons“ Dimsdale



Der zweite Teil der Ausstellung „Macht, Pracht, Herrlichkeit Moskauer Zarenkrönung von 1856“ zeigt eine Auswahl seltener Graphiken, die in der größten Kunstdruck-Aktion der russischen Geschichte das Licht der Welt erblickten. Die ausgewählten Blätter aus der Sammlung der Stiftung der Saalesparkasse stellen die Porträts der Romanow-Dynastie dar. Sie stammen aus dem großen Bilderschatz von insgesamt 480 Kunstblättern, die der russische Jurist, Graphik-Kenner, Volksbilderbogen- und Rembrandt-Sammler Dmitrij Alexandrovitsch Rovinskij (1824-1895) auf seinen exakt geplanten Graphikjagd- und Sammelzügen durch ganz Europa als „Materialien für eine russische Ikonographie“ zusammengetragen und in der größten und besten Kunstdruck-Aktion der russischen Geschichte mit technischer Hilfe der Sankt-Petersburger Staatspapierdruckerei herausgab.

Dmitrij Rovinskij führt die Betrachter seiner Sammlung zu einer ganz eigenen Ost-West-Begegnung in deutlich differierenden europäischen Perspektiven.

Die zwölf großen Mappen mit den 480 Meisterblättern kamen auf verschlungenen Wegen von St. Petersburg über Paris und Köln schließlich durch eine konzertierte Aktion der hallischen Sparkasse und Professor Goltz nach Halle an der Saale, wo sie im Kunstforum der Sparkassenstiftung als ein großer Schatz eine Heimstatt gefunden haben.



*Der Dichter Vasilij
Andrejevič Žukovskij,
Nach O. A. Kiprenskij
gestochen von François
Vendramini,
St. Petersburg, 1817*

Es darf aber auch bei einem Blick auf die gesamte Rovinskij-Sammlung nicht außer Acht gelassen werden, dass für den Sammler Rovinskij der russische Fokus mit europäischen Bezügen ausschlaggebend war. Zwei besonders reiche Bild-Corpora sind die Ikonographien von Peter I., sozusagen eine große „Petrographie“, und von Katharina II., in welche Dmitrij Rovinskij geradezu verliebt war.

Die Auswahl der Porträts der Romanow-Dynastie zeugt von dem erstarktem Selbstbewusstsein des Zarengeschlechts des Romanows. Die Geschichte des Hauses von 1613 bis Alexander I (1801-1826) in Porträts stellt nur einen kleinen Teil des europäischen Panoptikums von Russlandsbildern dar, das Dmitrij Rovinskij, Mitgestalter der Reformen von Alexander II., als eine geschlossene graphische Sammlung konzipiert hat.¹

Ein Pendant des Moskau- Panoramas von Charles Claude Bachelier aus dem Krönungsbuch von 1856 stellt in der Ausstellung im Rovinskij-Teil das Panoramabild von 1715 dar. Das Panorama aus dem Kodex des 19. Jahrhunderts und das große Panorama von Moskau zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden zwar von verschiedenen Blickwinkeln auf den Kreml erstellt, jedoch bietet jedes von ihnen ein klares Bild der sichtbaren Entwicklung der Stadt.

Peter Pickart, Gravurmeister aus der Rüstkammer des Kremls, schaute Richtung Kremls-Hügel von dem anderen Ufer des Moskau-Flusses, wo seit 18. Jahrhundert die wohlhabenden Bürger ihre Villen gebaut haben. Dieser Stadtteil trägt auch heute noch den Namen „Zamoskvore`e“. Der Name bedeutet „hinter dem Moskau-Fluss“. In der Mitte des Bildes ragt ein Glockenturm des Hl. Iwan der Große über alle Gebäude hinaus und dominiert in der Komposition.

Dieses grandiose Panoramabild bildet zu Recht den Abschluss des imposanten Bilder-Panoptikums aus mehreren Jahrhunderten in der Ausstellung in der Botschaft der Russischen Föderation.

1. Im Jahr 2006 wurden alle Zeichnungen der „Materialien“ vom Hallenser Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hermann Goltz kommentiert herausgegeben.